



**Start of Lehranstalt für die
Wissenschaft des Judentums
Collection**

AR 11844

Sys #: 000400200

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: <http://www.lbi.org>



AR 11844

1/2

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums Collection

1936-1937

Archives

Lehrmittel
Allgemein-menschlich
Hilfsmittel

Galun, Leuphanausgabe

Fugate ist das richtige

Handbuch von Kuhn

(Bayer + Lister)

Handbuch Kuhn

Vorläufige Arbeitsordnung

des Arbeitskreises für allgemein-wissenschaftliche Vorlesungen
an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

A. Vorläufige Organisation des Arbeitskreises.

§ 1.

Bei der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Berlin, wird ein Ausschuss unter der Bezeichnung "Arbeitskreis für allgemein-wissenschaftliche Vorlesungen an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums" gebildet.

Er hat die Aufgabe, für die Abhaltung allgemein-wissenschaftlicher Vorlesungen an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, Sorge zu tragen, insbesondere;

- 1.) die finanziellen Mittel für diese Vorlesungen zu beschaffen und zu verwalten,
- 2.) den jährlichen Haushaltsplan festzustellen,
- 3.) nach Anhörung des Lehrkörpers (§5) die Dozenten für die ordentlichen Vorlesungen und die Gastvorlesungen, vorbehaltlich der Berufung durch das Kuratorium der Lehranstalt, anzustellen,
- 4.) über die Besoldung der Dozenten zu beschliessen,
- 5.) nach Anhörung des Lehrkörpers (§5) gemeinsam mit dem Kuratorium der Lehranstalt den allgemeinen Lehrplan für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und das Verzeichnis der Vorlesungen festzustellen,
- 6.) erforderlichenfalls sonstige allgemeine Richtlinien festzusetzen,
- 7.) die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen auch sonst nach Möglichkeit zu fördern.

§ 2.

Der Arbeitskreis besteht aus:

- 1.) dem Präsidenten und dem Vorsitzenden der Reichsvertretung der Juden in Deutschland sowie aus zwei von der Reichsvertretung aus der Mitte ihrer Referenten bestimmten Personen,
- 2.) dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Lehranstalt sowie einem weiteren Mitglied des Kuratoriums, das von diesem bestimmt wird,
- 3.) dem Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt oder seinem Vertreter,
- 4.) dem Obmann des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen oder seinem Vertreter,
- 5.) dem Leiter der Mittelstelle für Erwachsenenbildung,
- 6.) höchstens 5 weiteren Personen, die das Plenum des Arbeitskreises nach freiem Ermessen durch Beschluss hinzuwählt.

Die Beschlüsse des Arbeitskreises werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefasst. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von wenigstens 5 Mitgliedern erforderlich.

Der Arbeitskreis kann für einzelne Angelegenheiten oder Geschäftsgruppen Unterausschüsse einsetzen und diesen die Erledigung übertragen. Werden Unterausschüsse für Fragen des allgemeinen Lehrplanes für die Berufungen von Dozenten oder für die Einrichtung von Gastvorlesungen eingesetzt, so gehört der Obmann des Lehrkörpers diesen Ausschüssen an.

§ 3.

Der Arbeitskreis wählt aus seiner Mitte auf zwei Jahre einen Vorsitzenden, dem seine Vertretung nach aussen sowie die Führung der laufenden Geschäfte zur Durchführung der Aufgaben des Arbeitskreises obliegt.

Der Vorsitzende beruft den Arbeitskreis zu Sitzungen ein und leitet sie. Die Sitzungen finden nach Bedarf, jedoch mindestens einmal im Semester statt. In jedem Semester hat ferner eine vom Vorsitzenden anzuberau-

mende gemeinsame Aussprache zwischen dem Plenum des Arbeitsausschusses und dem gesamten Lehrkörper stattzufinden.

Der Vorsitzende kann sich für gewisse Zeiten einen Vertreter aus den sonstigen Mitgliedern des Arbeitskreises bestellen. Er kann auch die Erledigung einzelner Geschäfte dem Obmann des Lehrkörpers übertragen.

§ 4.

Der Arbeitskreis schlägt dem Kuratorium der Lehranstalt aus seiner Mitte ein Mitglied zur Wahl in das Kuratorium der Lehranstalt vor.

B. Vorläufige Organisation des Lehrkörpers.

§ 5.

Der Lehrkörper besteht aus den Dozenten für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen.

Der Vorsitzende des Lehrerkollegiums der Lehranstalt ist zu jeder Sitzung des Lehrkörpers unter Mitteilung der Tagesordnung einzuladen und ist berechtigt, an den Abstimmungen teilzunehmen.

Der Vorsitzende des Höreerausschusses der Lehranstalt kann zu den Sitzungen des Lehrkörpers hinzugezogen werden.

§ 6.

Der Lehrkörper wählt semesterweise einen Obmann, der die Geschäfte der Abteilung versieht, sie nach aussen vertritt und die Sitzungen des Lehrkörpers einberuft und leitet.

Der Obmann kann sich für gewisse Zeiten einen Vertreter aus den Dozenten der Abteilung bestellen.



§ 7.

Dem Obmann liegt insbesondere ob:

- 1.) Die Ausführung der vom Lehrkörper gefassten Beschlüsse,
 - 2.) die Sorge für die ordnungsmässige Einhaltung des Lehrplans, die sorgsame Abfertigung der Prüfungen und die rechtzeitige Ankündigung der Vorlesungen,
 - 3.) die sachgemässe Beratung und Prüfung der Studierenden.
- In allen Fällen, die die Studium- und Prüfungsordnung der Lehranstalt angehen, hat der Obmann das Einverständnis des Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt einzuholen.

§ 8.

Dem Plenum des Lehrkörpers liegt es ob:

- a) im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt vor Beginn eines jeden Semesters das Vorlesungsverzeichnis nach Massgabe des allgemeinen Lehrplans aufzustellen,
- b) im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt gegenüber dem Arbeitskreis Vorschläge über die Heranziehung weiterer Lehrkräfte zu machen oder sich auf die Aufforderung des Arbeitskreises über eine solche Heranziehung zu äussern,
- c) die Veröffentlichung geeigneter Prüfungsarbeiten zu befürworten,
- d) die Berichte und Vorschläge des Obmanns zu prüfen und ihn mit neuen Anweisungen zu versehen.

C. Vorläufige Organisation der Hörerschaft.

§ 9.

Die Hörerschaft der allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen besteht aus den Studierenden und Hospitanten der Lehranstalt. Ueber die Aufnahme der Hospitanten entscheidet der Vorsitzende des Lehrerkollegiums der Lehranstalt gemeinsam mit dem Obmann des Lehrkörpers der allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen.

Allegory
K. W. M. J. S.
Allegory
M. W. M. J. S.

die Kurse bei aller Rücksicht auf die akademische Freiheit für die Teilnehmer einen obligatorischen Charakter haben müssen. Mit der Zunahme der Semesterzahl ergibt sich die Notwendigkeit, zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen zu differenzieren und namentlich die Zahl der Übungen zu vermehren, für die Gruppe 3) sogar Privatissima zu halten. Da die Mittel zur beliebigen Vermehrung der Lehrstühle fehlen, werden die Herren Dozenten sich sicherlich zu einer höheren Stundenzahl als bisher bereit erklären und bis zu 8 Wochenstunden zur Verfügung stellen. Eine Änderung in der Verteilung der Vorlesungs- und Ferienzeit ist an der Lehranstalt überhaupt geplant.

Ob die Herren Dozenten alle zu einer abgerundeten Darstellung ihres Gebiets gehörenden Vorlesungen halten wollen oder eine Auswahl unter Zugrundelegung der sie wissenschaftlich gerade beschäftigenden Stoffe vornehmen, muss ihrem Ermessen überlassen werden, aber es darf erwartet werden, dass so wichtige Gebiete wie z.B. griechische Philosophie nicht ganz im Studienplan fehlen. Es darf auch erwartet werden, dass die Herren Dozenten sich untereinander und mit den Dozenten der Lehranstalt über die Auswahl der Vorlesungen verständigen, sodass, um wieder ein Beispiel aus der Geschichte der Philosophie zu wählen, die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, die von dem Religionsphilosophen der Lehranstalt ständig behandelt wird, in der allgemeinwissenschaftlichen Abteilung eher fehlen könnte.

Unter Berücksichtigung der vorhandenen Bedürfnisse und finanziellen Mittel sind die folgenden 8 Lehrstühle zu empfehlen:

- 1) Philosophie und 2) Psychologie, wobei vorausgesetzt ist, dass die Jnhaber der 2 Lehrstühle derart miteinander gemeinsam arbeiten, dass innerhalb eines gewissen Zeitraums das ganze Gebiet in seiner Geschichte und Systematik gelehrt wird. Angeichts der besonderen Bedürfnisse darf die Pädagogik nicht zu kurz kommen.
- 3) Alte Geschichte, wobei insbesondere an die Geschichte des vorderen Orients, des Perserreiches, des hellenistischen Zeitalters und der römischen Kaiserzeit gedacht ist. Evtl. könnten in diesem Lehrstuhl die Fragen der geschichtlichen Methodik, für weite Bezirke auch der Quellenkunde mit behandelt werden.
- 4) Mittlere und neuere Geschichte, wo schon der umfassende Stoff eine Auswahl notwendig macht, die sich einmal nach methodischen Rücksichten, andererseits nach den Berührungsgebieten mit der jüdischen Geschichte orientieren wird.
- 5) Sozial- und Wirtschaftslehre, wobei sich um die Grundbegriffe der Gesellschaft und Wirtschaft, um die Bedeutung der Wirtschaft innerhalb der gesamten Kultur und insbesondere in der Vergangenheit und Gegenwart des jüdischen Volkes handeln wird. Wenn es möglich ist, könnte hiermit auch eine Einführung in die Verwaltung verbunden werden.
- 6) Literaturwissenschaft. Da bei der Geringsfügigkeit der Mittel an einen erspriesslichen akademischen Unterricht in den verschiedenen Sprachen nicht gedacht werden kann, soll wenigstens versucht werden, den Studierenden den Zutritt zu den wichtigsten Erzeugnissen der Weltliteratur (wie den Werken Dantes, Shakespeares, Goethes usw. usw.) zu eröffnen.

Handst.

Handst.



- 7) Sprachwissenschaft, insbesondere Wissenschaft der ~~semitischen Sprachen~~, womit ein Einblick in die Geschichte und Gegenwart der Vorderasiatischen Völker zu verbinden wäre.
- 8) Ein Lehrstuhl ohne nähere Bestimmung, für den im Etat Mittel ausgesetzt sind, die aber nach Massgabe besonderer Notwendigkeiten ausgegeben werden können, sei es für ein Fach, sei es für einen Dozenten, die nicht dauernd, sondern nur ~~sporadisch~~ zu Worte kommen sollen.

postum

Elbogen.



14. Juni 1937

Fragen zur Gestaltung des Unterrichtsganges in der
allgemeinwissenschaftlichen Abteilung.

I. Die Studentengruppen

a) Fachausbildung: Theologen

b) Allgemeinbildung: Chaluzim ; offensichtlich verschieden-
artige Bedürfnisse; vielleicht dem Verhältnis von College
Fachschule und College bei den angelsächsischen Hochschulen
entsprechend. Die Lehrerfortbildung, falls wir uns so etwas
angliedern können, kommt meiner Erfahrung nach mehr auf die
Collegeseite.

II. Die 3 Uebungsstufen.

Praktisch bedeuten diese Unterschiede mehr für die Gestal-
tung der Uebungen als für die Vorlesungen. Vielleicht wäre
ein Dreierschema nützlich:

1) Besprechungen; Einführung in die Denkweise der
Forschung an Hauptproblemen, mehr um den Geist als um das
Handwerkszeug der Wissenschaft bemüht. Pädagogisches Ziel:
Fähigkeit des Hörers wissenschaftliche Bücher mit Erfolg
lesen zu können; Urteil darüber, von welchem Buch er in
bestimmter Richtung Wissen und Anregung erwarten kann.

2) Seminare mit wissenschaftlicher Fragestellung
zur Einführung in die selbständige Forschungsarbeit.

Auslese der theoretisch Begabten unter den Fachstudenten.
Es gibt Menschen dieser Art in der Lehranstalt, was die Be-
gabung anbetrifft, aber es fehlen (natürlicherweise) noch
Vorkenntnisse und Fertigkeiten auf dem mit jüdischem Fachgebiet.

3) Proseminare als Mittelglied zur Einführung ins Handwerk. (z.B. in der mittelalterlichen Geschichte das Umgehen mit lateinischen Texten) Die erziehbliche Bedeutung dieser Uebungsarbeit geht über die Vorbereitung für die reine Forschungsarbeit hinaus. (Genauigkeit der Interpretation) In Philosophie und neuerer Geschichte würde ich sie auch für die chalumaischen Stufen Studenten für wesentlich halten. Daher müssten die Proseminare einen breiteren Raum im Lehrbetrieb einnehmen; bei den Theologen im Regelfall vor der Zwischenprüfung. Rein Seminar, jedenfalls nicht obligatorisch.

H. L.

Nov 1936

II. Nachtrag
zur Studien- und Prüfungsordnung.

Die Studien- und Prüfungsordnung erhält folgendem
Abschnitt V.

Allgemein-wissenschaftliche Ausbildung.

1. Unterabschnitt.

Studierende der Lehranstalt.

§ 38.

Voraussetzung für die Zulassung zur Schlussprüfung (§21)
ist der Nachweis einer entsprechenden allgemein-wissenschaftli-
chen Ausbildung.

Der Nachweis erfolgt
entweder durch das Zeugnis einer entsprechenden Anstalt (Uni-
versität oder dergl.), das vom Lehrerkollegium als ausreichend
anerkannt wird,

oder durch Prüfungen, nämlich

- a) durch die allgemein-wissenschaftliche Prüfung
in der Zwischenprüfung (§ 19),
- b) durch die allgemein-wissenschaftliche Schlussprüfung.

§ 39.

Die allgemein-wissenschaftlichen Prüfungen werden vom Lehr-
körper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen abge-
nommen.

Im übrigen finden die §§ 9 und 16 entsprechende Anwendung.

72



§ 40.

Auf die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen finden die §§ 10 bis 13 entsprechende Anwendung.

An die Stelle des Lehrerkollegiums tritt der Lehrkörper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen, an die Stelle des Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Obmann des Lehrkörpers.

§ 41.

Die Zulassung zur Zwischenprüfung (§ 19) setzt die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen während mindestens vier Semestern voraus. Auswahl und Verteilung steht dem Studierenden frei; zulässig ist die Beschränkung auf allgemein wissenschaftliche Vorlesungen während ein bis zwei Semestern. Die Vorlesungen und Übungen sollen so ausgewählt werden, dass sie dem Studierenden eine Einführung in möglichst alle Wissensgebiete gewähren, die in den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen gelehrt werden. Der Vorsitzende des Lehrerkollegiums und der Obmann des Lehrkörpers bestimmen, welche Vorlesungen gehört werden müssen (obligatorische Vorlesungen). Im ganzen müssen vor der Zwischenprüfung mindestens vierzig Wochenstunden belegt werden, hiervon mindestens acht, die der Einführung in die Philosophie dienen.

Die allgemein-wissenschaftliche Prüfung erstreckt sich darauf, ob der Kandidat die Zusammenhänge der Religionsphilosophie und der jüdischen Geschichte (Pächer 6 und 7 in § 20 Abs.1) mit der allgemeinen Philosophie und der Weltgeschichte erfasst hat. Ausserdem ist neben den zwei in § 20 Abs.2 vorgesehenen Klausurarbeiten eine zweistümige Klausurarbeit in

20 4
Mitt
Termin 10.4.7



einem allgemein-wissenschaftlichen Fach zu machen, das sich der Kandidat auswählen kann.

§ 42.

Studierende, welche die Zwischenprüfung (§ 19) nicht an der Lehranstalt ablegen, können eine allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung beantragen. Diese soll nicht früher als vier Semester nach Beginn der Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen abgelegt werden.

Anmeldungen zur Zwischenprüfung sind schriftlich an den Lehrkörper zu richten. Der Anmeldung ist der Nachweis der erforderlichen Semestersahl und der Vorlesungen und Übungen, an denen der Kandidat teilgenommen hat, beizufügen.

Auf die Zulassung zur Zwischenprüfung findet § 41 Abs. 1 sinngemäße Anwendung.

Die allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil.

Der schriftliche Teil besteht aus zwei je zweistündigen Klausurarbeiten. Die eine soll eine einfache Frage aus der Philosophie oder deren Geschichte betreffen, die andere eine einfache Frage aus der Geschichte oder der Literaturgeschichte.

Der mündliche Teil soll sich auf alle obligatorischen Gebiete erstrecken, die an der Lehranstalt gelehrt werden, mindestens auf:

1. Philosophie,
2. Psychologie,
3. Geschichte,
4. Literaturgeschichte.

In nicht-obligatorischen Fächern wird auf Antrag des Kandidaten geprüft.

Die mündliche Prüfung wird erst abgenommen, wenn beide Klausurarbeiten mindestens "genügend" sind. Ist eine der Arbeiten nicht genügend, so kann der Studierende ein neues Thema beantragen. Sind beide Arbeiten nicht genügend, so muss eine neue Anmeldung zur Zwischenprüfung frühestens nach einem Semester erfolgen.

Die Prüfung ist bestanden, wenn der Kandidat in der mündlichen Prüfung in den geprüften Fächern das Prädikat "genügend" erhalten hat. Ein "ungenügend" in einem Fach kann durch ein "gut" oder "sehr gut" in einem anderen Fach kompensiert werden. Bleibt nach Kompensation ein einzelnes Fach ungenügend, so gilt die Prüfung noch als bestanden. Bleiben zwei Fächer ungenügend, so hat sich der Kandidat in beiden Fächern einer Nachprüfung zu unterziehen; die Prüfung ist bestanden, wenn mindestens in einem der beiden Fächer das Prädikat "genügend" erreicht wird.

Der letzte Satz des § 20 findet entsprechende Anwendung.

§ 43.

Die allgemein-wissenschaftliche Schlussprüfung soll nicht früher als 8 Semester nach Beginn der Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und nicht früher als 4 Semester nach der Zwischenprüfung abgelegt werden.

Sie setzt die Teilnahme an den allgemein-wissenschaft-

lichen Vorlesungen und Übungen während mindestens vier Semestern voraus. Im ganzen müssen mindestens vierzig Wochenstunden belegt werden, davon mindestens acht, die der weiteren Ausbildung in der Philosophie dienen.

Im ersten der vier Semester hat sich der Studierende zur weiteren Ausbildung für ein Sonderfach innerhalb der allgemeinwissenschaftlichen Fächer zu entscheiden. Spätestens nach zwei weiteren Semestern hat er im Einvernehmen mit einem der Dozenten dieses Faches (Vertrauensdozent) eine größere schriftliche Arbeit in Angriff zu nehmen. Sie soll den Nachweis erbringen, dass der Studierende auf diesem Gebiete die bestehende Forschung zu benutzen und selbständig weiterzuführen vermag. §§ 26, 28, 31 finden sinngemäße Anwendung.

Anmeldungen zur Schlussprüfung sind schriftlich an den Lehrkörper zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. die schriftliche Arbeit oder die Belege über die anderweitigen wissenschaftlichen Leistungen (Abs.) und § 26),
2. das Zeugnis über die Zwischenprüfung nach den §§ 19, 20, 41 oder über die allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung nach § 42,
3. der Nachweis der erforderlichen Semesternzahl und der Vorlesungen und Übungen, an denen der Kandidat teilgenommen hat.

§ 44.

Der Vertrauensdozent (§ 43) hat über den wissenschaftlichen Wert der schriftlichen Arbeit ein Gutachten zu erstatten und dies

mit der Arbeit dem Lehrkörper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen vorzulegen. Er hat sich über ein der Arbeit zu erteilendes Prädikat mit einem Vertreter desselben Fachs oder eines Nachbarfaches zu einigen, der von dem jeweiligen Obmann der wissenschaftlichen Abteilung bestimmt wird. Eine ungenügende Arbeit gilt als abgewiesen.

nach
Prüfung
Nach Annahme der Arbeit wird der Kandidat zu der mündlichen Prüfung zugelassen. Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf das Sonderfach des Kandidaten und ein Nebenfach. Eines der beiden Fächer muss Philosophie sein.

Die Prüfung soll im Sonderfach eine solide Kenntnis des Fachgebiets und seiner Zusammenhänge, in dem Nebenfach die von einem fortgeschrittenen Studierenden zu erwartenden Kenntnisse erweisen.

Das Prädikat "ungenügend" im Sonderfach oder, falls das Nebenfach Philosophie ist, in Philosophie, macht eine Nachprüfung für das betreffende Fach notwendig. Sie kann nur einmal, und zwar nicht vor Ablauf von 3 Monaten und nicht später als 6 Monate nach der ersten Prüfung wiederholt werden.

Erhält der Kandidat im Sonderfach oder in Philosophie das Prädikat "ungenügend" und besteht er auch die Nachprüfung nicht, so ist die Prüfung nicht bestanden. Erhält er nur in einem Nebenfach, das nicht Philosophie ist, endgültig das Prädikat "ungenügend", so kann die Prüfung für bestanden erklärt werden.

Der Kandidat kann bei der Anmeldung zur Schlussprüfung beantragen, dass die Prüfung auf ein zweites Nebenfach erstreckt wird. Erhält der Kandidat im Sonderfach und, falls das erste Ne-

benfach Philosophie ist, in Philosophie das Prädikat genügend, so ist die Prüfung bestanden, auch wenn das Prädikat in einem Nebenfach, das nicht Philosophie ist, nicht genügend ist. Ist Philosophie Nebenfach und erhält der Kandidat in Philosophie auch in der Nachprüfung nicht genügend, so kann die Prüfung für bestanden erklärt werden, wenn die Leistungen im Sonderfach oder in dem freiwilligen zweiten Nebenfach mindestens das Prädikat "gut" erreichen.

Eine nicht bestandene Prüfung kann frühestens nach einem Semester wiederholt werden.

§ 45.

Hat der Kandidat die Schlussprüfung bestanden, so stellt der Lehrkörper auf Grund der Einzelprädikate das Gesamturteil fest. Im Schlussprotokoll sind das Urteil über die schriftliche Arbeit, die Einzelprädikate und das Gesamturteil zu vermerken. Der Kandidat erhält ein dem Schlussprotokoll entsprechendes Zeugnis. Das Zeugnis ist von dem Lehrern des Sonderfachs und der Nebenfächer, dem Obmann des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und dem Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt zu unterschreiben. Es gilt als Zeugnis über die Erlangung der allgemein-wissenschaftlichen Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

§ 46.

Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 38 bis 45 können nach Anhörung des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und des Lehrerkollegiums der Lehranstalt vom Kuratorium zugelassen werden.

2. Unterabschnitt.

Hospitanten der Lehranstalt.

§ 47.

Die Hospitanten der Lehranstalt haben das Recht, die Zulassung zur allgemein-wissenschaftlichen Zwischenprüfung und zur allgemein-wissenschaftlichen Schlussprüfung zu beantragen. Auf die Prüfungen der Hospitanten finden die §§ 39 - 46 sinngemäße Anwendung.

Hospitanten, welche die Zwischenprüfung (§ 42) bestanden haben, erhalten auf Antrag ein Zeugnis über das Bestehen der Zwischenprüfung für die allgemein-wissenschaftliche Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

§ 48.

Hospitanten, die zwei Semester an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen teilgenommen haben, können eine unentgeltliche Bescheinigung über deren erfolgreichen Besuch erwerben.

Dafür sind die Einreichung einer Arbeit von etwa 10 Schreibmaschinenseiten bei einem freigewählten Dozenten und die Ablegung eines einstündigen Kolloquiums erforderlich, die eine ernsthafte Beschäftigung mit den Inhalten und Problemen eines der Lehrgebiete erkennen lassen.

a)

II. Nachtrag zur
Studien- und Prüfungsordnung
der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

Die Studien- und Prüfungsordnung erhält folgenden

Abschnitt V.

Allgemein-wissenschaftliche Ausbildung.

1. Unterabschnitt.

Studierende der Lehranstalt.

§ 38.

Voraussetzung für die Zulassung zur Schlussprüfung (§ 21) ist der Nachweis einer entsprechenden allgemein-wissenschaftlichen Ausbildung.

Der Nachweis erfolgt:

entweder durch das Zeugnis einer entsprechenden Anstalt (Universität oder dergl.), das vom Lehrerkollegium als ausreichend anerkannt wird,

oder durch Prüfungen, nämlich:

- a) durch die allgemein-wissenschaftliche Prüfung in der Zwischenprüfung (§ 19),
- b) durch die allgemein-wissenschaftliche Schlussprüfung.

§ 39.

Die allgemein-wissenschaftlichen Prüfungen werden vom Lehrkörper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen abgenommen.

Im übrigen finden die §§ 9 und 16 entsprechende Anwendung.

§ 40.

Auf die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen finden die §§ 10 bis 13 entsprechende Anwendung.

An die Stelle des Lehrerkollegiums tritt der Lehrkörper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen, an die Stelle des Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Obmann des Lehrkörpers.

§ 41.

Die Zulassung zur Zwischenprüfung (§ 19) setzt die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen während mindestens vier Semestern mit insgesamt sechzehn Wochenstunden voraus, von denen acht aus der Philosophie und Psychologie genommen sein müssen. Ueber die erfolgreiche Beteiligung an den Übungen sind zwei Scheine beizubringen, davon einer auf dem Gebiet der Philosophie oder der Psychologie.

Die allgemein-wissenschaftliche Prüfung soll zeigen, ob der Kandidat die allgemein-wissenschaftlichen Grundbegriffe beherrscht, welche die Voraussetzung für das Eindringen in die Wissenschaft des Judentums sind.

*Beherrscht
nachweisbar
dies ist*

§ 42.

Studierende, welche die Zwischenprüfung (§ 19) nicht an der Lehranstalt ablegen, können eine allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung beantragen. Diese soll nicht früher als vier Semester nach Beginn der Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen abgelegt werden. Anderweitig gehörte Semester können angerechnet werden.

Anmeldungen zur Zwischenprüfung sind schriftlich an den Lehrkörper zu richten. Der Anmeldung ist der Nachweis der erforderlichen Semesterzahl und der Vorlesungen und Übungen, an denen der Kandidat teilgenommen hat, beizufügen.

Auf die Zulassung zur Zwischenprüfung findet § 41 Absatz 1 sinngemäss Anwendung.

Die allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung soll zeigen, ob der Kandidat die allgemein-wissenschaftlichen Grundbegriffe beherrscht, welche die Voraussetzung für das Eindringen in die Wissenschaft des Judentums sind. Sie zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil.

Der schriftliche Teil besteht aus zwei je zweistündigen Klausurarbeiten. Die eine soll eine einfache Frage aus der Philosophie oder deren Geschichte betreffen, die andere eine einfache Frage aus einem von dem Kandidaten gewählten Gebiete.

Der mündliche Teil soll sich auf dieselben zwei Gebiete erstrecken. Er findet erst statt, wenn beide Klausurarbeiten mindestens genügend sind. Ist eine der Arbeiten nicht genügend, so kann der Studierende ein neues Thema beantragen. Sind beide Arbeiten nicht genügend, so muss eine neue Anmeldung zur Zwischenprüfung frühestens nach einem Semester erfolgen.

Die Prüfung ist bestanden, wenn der Kandidat in der mündlichen Prüfung in den geprüften Fächern das Prädikat "genügend" erhalten hat. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie einmal und frühestens nach einem Semester wiederholt werden.

Studierende, welche die Zwischenprüfung bestanden haben, erhalten auf Antrag ein Zeugnis über das Bestehen der Zwischenprüfung für die allgemein-wissenschaftliche Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

§ 43.

Die allgemein-wissenschaftliche Schlussprüfung soll nicht früher als acht Semester nach Beginn der Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen - und nicht früher als vier Semester nach der Zwischenprüfung - abgelegt werden.

Sie setzt die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen während mindestens vier Semestern seit der Zwischenprüfung voraus. Im ganzen müssen nach der Zwischenprüfung mindestens zweiunddreissig Wochenstunden belegt werden. Ferner sind sechs Scheine über die erfolgreiche Beteiligung an den Übungen aus der Zeit vor und nach der Zwischenprüfung beizubringen, davon mindestens drei im Hauptfach (siehe Absatz 3) und zwei in der Philosophie. Wenn Philosophie Hauptfach ist, müssen mindestens zwei Scheine in einem anderen Fach erworben werden.

Im ersten der vier Semester hat sich der Studierende zur weiteren Ausbildung für ein Hauptfach innerhalb der allgemein-wissenschaftlichen Fächer zu entscheiden. Als Hauptfächer können

Philosophie, Geschichte, Klassische Philologie, Orientalia oder Sozialwissenschaft gewählt werden. Spätestens nach zwei weiteren Semestern hat der Studierende im Einvernehmen mit einem der Dozenten des von ihm gewählten Fachs (Vertrauensdozent) eine grössere schriftliche Arbeit in Angriff zu nehmen! Sie soll den Nachweis erbringen, dass der Studierende auf diesem Gebiet die bestehende Forschung zu benutzen und selbständig weiterzuführen vermag. §§ 26, 28, 31 finden sinngemässe Anwendung.

Die schriftliche Arbeit kann mit der frei zu wählenden schriftlichen Arbeit für die Schlussprüfung nach § 25 Satz 3 verbunden werden. Die Verbindung erfordert die Zustimmung des Vertrauensdozenten und des Fachvertreters gemäss § 29. Auf eine solche Arbeit finden sowohl § 29 als § 44 Absatz 1 Anwendung. Wenn eine der beiden für die Beurteilung der Arbeit zuständigen Stellen sie für nicht genügend erklärt, setzen der Vorsitzende des Lehrerkollegiums und der Obmann des Lehrkörpers eine gemischte Kommission ein, der beide Referenten und zwei weitere Mitglieder angehören. Die Kommission entscheidet mit Dreiviertelmehrheit.

§ 44.

Anmeldungen zur Schlussprüfung sind schriftlich an den Lehrkörper zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen:

- 1) die schriftliche Arbeit oder die Belege über die anderen wissenschaftlichen Leistungen (§ 43 Absatz 3 und § 26),
- 2) das Zeugnis über die Zwischenprüfung nach den §§ 19, 20, 41 oder über die allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung nach § 42,
- 3) der Nachweis der erforderlichen Semesterzahl und der Vorlesungen und Übungen, an denen der Kandidat teilgenommen hat, einschliesslich der nach § 43 Absatz 2 erforderlichen Bescheinigungen.

§ 45.

Der Vertrauensdozent (§ 43) hat über den wissenschaftlichen Wert der schriftlichen Arbeit ein Gutachten zu erstatten und dies mit der Arbeit dem Lehrkörper für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen vorzulegen. Er hat sich über ein der Arbeit zu erteilendes Prädikat mit einem Vertreter desselben Faches oder eines Nachbarfaches zu einigen, der von dem Obmann des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen bestimmt wird. Eine ungenügende Arbeit gilt als abgewiesen.

Nach Annahme der Arbeit wird der Kandidat zu der mündlichen Prüfung zugelassen. Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf das Hauptfach des Kandidaten.

Die Prüfung soll eine solide Kenntnis des Fachgebiets und seiner Zusammenhänge erweisen. Falls Philosophie nicht Hauptfach ist, soll sich die allgemein-wissenschaftliche Prüfung auch auf die mit dem Hauptfach zusammenhängenden philosophischen Fragen erstrecken.

Erhält der Kandidat das Prädikat "ungenügend", so ist die Prüfung nicht bestanden. Sie kann frühestens nach einem Semester, spätestens zwei Jahre nach der ersten erfolglosen Prüfung wiederholt werden.

Der Kandidat kann bei der Anmeldung zur Schlussprüfung beantragen, dass die Prüfung ausser auf ein Hauptfach auf ein Nebenfach erstreckt wird. Die Prüfung kann ausnahmsweise für bestanden erklärt werden, wenn sie im Hauptfach "genügend" und in dem Nebenfach "nicht genügend" ausfällt.

§ 46.

Hat der Kandidat die Schlussprüfung bestanden, so stellt der Lehrkörper das Gesamturteil fest. Im Schlussprotokoll sind die Urteile über die schriftliche Arbeit, über die mündliche Prüfung im Hauptfach und gegebenenfalls im Nebenfach und das Gesamturteil zu vermerken. Der Kandidat erhält ein dem Schlussprotokoll entsprechendes Zeugnis. Das Zeugnis ist von den Lehrern des Hauptfachs und gegebenenfalls des Nebenfachs, dem Obmann des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und dem Vorsitzenden des Lehrerkollegiums der Lehranstalt zu unterschreiben. Es gilt als Zeugnis über die Erlangung der allgemein-wissenschaftlichen Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

§ 47.

Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 38 bis 46 können nach Anhörung des Lehrkörpers für die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und des Lehrerkollegiums der Lehranstalt vom Kuratorium zugelassen werden.

2. Unterabschnitt.
Hospitanten der Lehranstalt.

§ 48.

Die Hospitanten der Lehranstalt haben das Recht, die Zulassung zur allgemein-wissenschaftlichen Zwischenprüfung und zur allgemein-wissenschaftlichen Schlussprüfung zu beantragen.

Auf die Prüfungen der Hospitanten finden die §§ 39, 40, 42 Absatz 1, 2, 7, 43 Absatz 1, Absatz 2 Satz 1 und 2, Absatz 3 Satz 2, 3, 4, 5 (jedoch ohne den Hinweis auf § 26), 45 Absatz 1 und Absatz 2 Satz 1, 46, 47 sinngemäss Anwendung. Ferner gelten die §§ 49 bis 53.

§ 49.

Die Zulassung zur Zwischenprüfung setzt die Teilnahme an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen während mindestens vier Semestern mit insgesamt zweiunddreissig Wochenstunden voraus. Ueber die erfolgreiche Beteiligung an den Übungen sind vier Scheine beizubringen, von denen mindestens zwei im Hauptfach und einer im Nebenfach (siehe Absatz 2) erworben sein müssen.

Im ersten oder zweiten Semester hat sich der Hospitant für ein Hauptfach innerhalb der allgemein-wissenschaftlichen Fächer zu entscheiden (siehe § 43 Absatz 3). Die Auswahl hat im Einvernehmen mit einem der Dozenten des gewählten Fachs (Vertrauensdozent) zu erfolgen.

Gleichzeitig hat sich der Hospitant für ein Nebenfach zu entscheiden. Die Auswahl des Nebenfachs erfolgt im Einverständnis mit dem Vertrauensdozenten und mit einem der Dozenten des Nebenfachs. Als Nebenfach kann auch ein Fach gewählt werden, das nicht Hauptfach oder das nur Teil eines Hauptfaches ist.

§ 50.

Die allgemein-wissenschaftliche Zwischenprüfung soll zeigen, ob der Kandidat im Haupt- und im Nebenfach die Grundbegriffe beherrscht, welche die Voraussetzung für das Eindringen in die durch das Hauptfach und durch das Nebenfach dargestellten wissenschaftlichen Gebiete sind.

Die Zwischenprüfung zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil.

Der schriftliche Teil besteht aus drei je zweistündigen Klausurarbeiten, davon zwei im Hauptfach und eine im Nebenfach.

Der mündliche Teil soll sich auf dieselben Gebiete erstrecken. Er findet erst statt, wenn die drei Klausurarbeiten, mindestens "genügend" sind. Ist eine der drei Arbeiten "ungenügend", so kann der Studierende ein neues Thema beantragen. Sind mehr als eine Arbeit "ungenügend", so muss eine neue Anmeldung zur Zwischenprüfung - frühestens nach einem Semester - erfolgen.

Die Prüfung ist bestanden, wenn der Kandidat in der mündlichen Prüfung im Hauptfach und im Nebenfach das Prädikat "genügend" erhalten hat. Hat der Kandidat im Nebenfach das Prädikat "genügend" nicht erreicht, so hat er sich im Nebenfach einer Nachprüfung zu unterziehen. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie einmal - und frühestens nach einem Semester - wiederholt werden.

§ 51.

Die Zulassung zur allgemein-wissenschaftlichen Schlussprüfung setzt - ausser den sonstigen Bedingungen - die Beibringung von vier Scheinen über die erfolgreiche Beteiligung an Übungen nach der Zwischenprüfung voraus, von denen zwei im Hauptfach und einer im Nebenfach erworben sein müssen.

Ein Wechsel im Hauptfach oder im Nebenfach nach der Zwischenprüfung ist nur im Einvernehmen mit dem Lehrkörper und unter den vom Lehrkörper festzusetzenden Bedingungen zulässig.

§ 52.

Anmeldungen zur Schlussprüfung sind schriftlich an den Lehrkörper zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. die schriftliche Arbeit (§ 48 in Verbindung mit § 43 Absatz 3),
2. das Zeugnis über die Zwischenprüfung (§ 48 in Verbindung mit § 42),
3. der Nachweis der erforderlichen Semesterzahl und der Vorlesungen und Übungen, an denen der Kandidat teilgenommen hat, einschliesslich der nach § 51 erforderlichen Bescheinigungen.

§ 53.

Der mündliche Teil der Schlussprüfung erstreckt sich auf das Hauptfach und auf das Nebenfach des Kandidaten.

Die mündliche Prüfung soll eine solide Kenntnis eines jeden der beiden Fachgebiete und seiner Zusammenhänge erweisen.

Erhält der Kandidat in beiden Fächern das Prädikat "ungenügend", so ist die Prüfung nicht bestanden. Sie kann frühestens nach einem Semester, spätestens zwei Jahre nach der ersten erfolglosen Prüfung wiederholt werden.

Hat der Kandidat im Hauptfach das Prädikat "genügend", im Nebenfach das Prädikat "ungenügend" erhalten, so hat er sich einer Nachprüfung im Nebenfach nach einem Semester zu unterziehen. Erhält der Kandidat bei der Nachprüfung im Nebenfach wieder das Prädikat "ungenügend", so ist die Prüfung nicht bestanden.

§ 54.

Hospitanten, die zwei Semester an den allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen teilgenommen haben, können eine unentgeltliche Bescheinigung über deren erfolgreichen Besuch erwerben.

Dafür sind die Einreichung einer Arbeit von etwa zehn Schreibmaschinenseiten bei einem freigesählten Dozenten und die Ablegung eines einstündigen Kolloquiums erforderlich, die eine ~~ernstliche~~ **ernstliche** Beschäftigung mit den Inhalten und Problemen eines der Lehrgebiete erkennen lassen.



2 Fragmente

6)

a) ^{0.2} ~~Leuplamenteur~~ in Elbogen 1932 oder gerade

b) Kistlich durch Linke

~~Verordnung über die Auswanderung von Fremdsprachlern~~

~~Auswanderung~~

- 2 -

Ellen

Tüchtigsten stattfinden, die ohnehin vorgenommen werden muss, da nicht jeder für Auswanderung geeignet ist. Selbstverständlich soll jedem, der sich eine gründliche wissenschaftliche Bildung aneignen kann und will, Gelegenheit ^{gegeben} gegeben werden, aber für das Gros muss in anderer Weise etwas mehr schalmässig gesorgt werden. Von diesen 36 Stunden müssten 18 - 20 dem Hebräischen, Sprachen und Literatur im weitesten Sinne gewidmet sein; einige könnten sogar in g hebräischer Sprache gehalten werden. Mindestens weitere 6 Stunden wöchentlich werden dem Englischen oder Spanischen überlassen werden müssen; grundsätzlich sollte jeder zunächst eine dieser Sprachen wählen und die zweite erst dann hinzunehmen, wenn er die erste schon gründlich beherrscht. Auf die Forderung der griechischen Präparandie sollte ganz, auf die der lateinischen nach Möglichkeit verzichtet werden. Die verbleibenden 12 Wochenstunden sind sinn- und sachgemäss für Vorlesungen und Übungen ^{zu verwenden}. Die Dozenten müssten ihre Vorträge nach diesen Zielen umstellen, die Studierenden sich streng an einen Plan halten und nicht wie heute alle möglichen und unmöglichen Vorlesungen zugleich hören. Die Ferien oder Freizeiten bedürfen anderer Gestaltung. Man kann, wenn man 3 Monate eine Fremdsprache gelernt hat, nicht 3 Monate pausieren.

Die Prüfung müsste von all den Fächern und Materien entlastet werden, die entbehrlich sind. Zwar lehrt die Erfahrung, dass Fächer, in denen nicht geprüft wird, geringere Beachtung finden, aber es wäre auch umgekehrt möglich, dass gerade, wenn die Prüfung wegfällt, das Interesse für den betreffenden Gegenstand wächst. In den Sprachen wird ohnehin täglich geprüft, sodass die Schlussprüfung wesent-

lich vereinfacht werden kann, aber auch in den theoretischen Fächern kann allerlei abgestrichen werden. Ich für meine Person würde auf die Prüfung in jüdischer Geschichte bei jedem verzichten, der Scheins darüber bringt, dass er 4 Semester Vorlesungen und 2 Semester Übungen über hebräische Geschichtsquellen mit Erfolg besucht hat. Denn man kann damit rechnen, dass sich jeder in jüdischer Geschichte am ehesten selbst fortbilden und auch nützliche Bücher finden wird, wenn sie auch ihre Mängel haben. Schwieriger steht's mit jüdischer Literatur als Geistesgeschichte, weil es da keine geeigneten Bücher gibt. Auch Religionsgeschichte könnte als Prüfungsfach ausscheiden, ebenso die Geschichte der Predigten und Geschichte der Pädagogik, desgleichen die Geschichte der Religionsphilosophie, für die wir das gründliche Buch von J. Guttmann haben. Alle die Stoffe, die nur fürs Examen geknütt und sofort wieder vergessen werden, sollten gestrichen, hingegen Nachweise über erfolgreichem Unterrichts- und Predigtübungen sehr streng gefordert werden, ebenso ein Wissen in systematischer Religionswissenschaft, Erfahrung in sozialer Arbeit.

Schwierig ist's, den Stoff bei Bibel und Talmud zu begrenzen, aber auch da muss das Prinzip vorherrschen, dass lediglich Gedächtnismässige zurückzudrängen, dafür aber in den Studienjahren den Stoff so lebendig zu gestalten, und geistig zu durchdringen, dass er beherrscht wird. Bei der erwähnten hohen Stundenzahl wird sich viel erreichen lassen.

auf
Auch/die allgemein-wissenschaftlichen Vorlesungen sollten diese Vorschläge sinngemässe Anwendung finden.

- 4 -

Dieser erste Versuch, greifbare Vorschläge für eine Neugestaltung der Studien- und Prüfungsordnung zu machen, wird Widerspruch finden. Das soll er auch; er soll zum Nachdenken und Vorbringen anderer Vorschläge anregen, damit die bevorstehende Aussprache eine konkrete Grundlage erhalte. Mit einem Non possumus sind sie nicht abzutun, wir leben in einer Notzeit und für *Lagerfeld* sind auch nach der strengsten Halacha Ausnahmen zulässig.

J. Ellyer

bedeutend grösser, denn für jüdische Philosophie u. Geschichte müssen hebr. Quellen gelesen werden; auch für allgemeine Abteilung sind Sprachkenntnisse häufig aufzufrischen. Im allgemeinen aber darf die gesamte Stundenzahl aller Übungen und Vorlesungen an der jüdischen und allgemeinen Abteilung höchstens 25 Std. in der Woche betragen. Nur bei dieser höchsten Zahl Pflichtstunden werden die Hörer genügend Zeit für die Sprachen wie für Lesen u. Mitarbeiten in den andern Fächern haben. In den Ferien könnten sie dann den durchgenommenen Stoff wiederholen, erweitern und vertiefen.

Auf Schlussprüfungen in Geschichte, Philosophie u. a. können wir nicht verzichten. Diese Prüfungen haben niemals unsern Hörern Schwierigkeiten bereitet. Sogar die Untüchtigsten bestanden diese Prüfungen mit gutem Erfolg. Wir gewinnen durch die Abschaffung der Prüfungen kein Mehr an freier Zeit für die Studierenden und darum handelt es sich u. a. in der gegenwärtigen Reform. Vielmehr werden wir freie Zeit gewinnen, wenn man die obligatorischen drei Arbeiten abschafft. Es reicht eigentlich eine Arbeit aus, wie es an der Universität üblich ist, um die wissenschaftliche Schulung und die Fähigkeit zur Bearbeitung eines wissenschaftlichen Problems festzustellen. Da wir aber auf die halachische Schlussarbeit nicht verzichten dürfen, so können entweder Seminararbeiten als Schlussarbeiten im Umfange von 15 bis 20 Schreibmaschinenseiten (ein halachisches, jüdisches u. allgem. Thema) oder eine grosse wissenschaftliche Arbeit an der allgem. oder jüd. Abteilung u. eine kleine halachische Arbeit eingeführt werden.

Herr Prof. R. hat sich leider nicht darüber geäußert, wie er sich die Teilung auf Haupt- u. Nebenfach in der jüd. Abteilung denkt. Er würde sicher nicht zustimmen, Bibel oder Talmud als Nebenfach zu erklären; die anderen Fächer aber bieten unsern Studierenden keine Schwierigkeiten, da überhaupt nicht viel verlangt wird.

Was die Auslese der Tüchtigen anbetrifft, die Herr Prof. R. durch seine Vorschläge erstrebt, so ist dazu zu bemerken, dass die Zahl der Untüchtigen verschwindend gering ist. Diese werden sowieso abfallen. Die Mehrheit unserer Hörschaft ist begabt u. fleissig. Die wenigen Unbegabten, aber Fleissigen können nicht als untüchtig bezeichnet werden.

Die Erteilung der Mattara muss bleiben wie es bis jetzt üblich war. Es hat sich in den letzten Semestern ein guter Brauch eingeführt, indem die Studierenden sofort nach der Zwischenprüfung mit Ablegung von Teilprüfungen in Bezisoren beginnen, sodass sie gleichzeitig mit der Schlussprüfung auch die letzte Teilprüfung in Bezisoren ablegen können.

Schwierig ist die Aufgabe, die Hörer mit nötiger pädagog.u. sozialer Erfahrung auszurüsten. Zunächst ist es eine Sache der Begabung und an zweiter Stelle - der Übung. Es ist leider Tatsache, dass unsere Hörer in Berlin mit Schwierigkeit zum Hospitieren zugelassen werden. Es ist auch kein Geheimnis, dass unter den Lehrern der jüd.hebr. Fächer sich selten begabte u.tüchtige Menschen finden. Da aber unsere Hörer fast alle nicht aus Berlin sind, so müsste man versuchen, durch Einwirken auf die dortigen Rabbiner die Hörer zu veranlassen, in der Ferienzeit in den Schulen ihrer Heimat zu hospitieren oder noch besser direkt zu unterrichten, wie auch an sozialer Arbeit Anteil zu nehmen. Es müsste auch erwogen werden, ob nicht etwa eine Versuchsklasse an der Lehranstalt selbst eingerichtet werden könnte, oder eine Schule, wie etwa die Theodor Herzlschule, für unsere Hörer zu gewinnen.

Welche Reform auch in der Prüfungs-u. Studienordnung durchgeführt werden wird, darf das Hauptprinzip jeder Pädagogik nicht vergessen werden: Nicht durch Arbeitsbelastung, sondern durch Anregungen zur selbständigen Arbeit wird auch unsere gegenwärtige Aufgabe gelöst werden.

M. Sistr



Bemerkungen zum Vorschlag eines Vorlesungs- und Übungs-
kurses für mittelalterliche Geschichte.

Der Plan versucht auf zwei pädagogische Fragen eine Antwort zu geben.
Einmal geht er von der Ueberlegung aus, unter welchem Gesichtspunkt die Hörer einer jüdischen Lehranstalt von heute ein begründetes Interesse am Mittelalter gewinnen am Mittelalter gewinnen können. Daraus ergibt sich die starke Betonung der religions- und kirchengeschichtlichen Themastellung. Die Entwicklung auf diesem Gebiete ist zu seinem erheblichen Teil eine Geschichte des Nachlebens der Bibel, und das Schicksal des europäischen Judentums ist bei aller Verweltlichung der Motive bis auf den heutigen Tag stark von der religiösen Auseinandersetzung im Mittelalter bestimmt geblieben. Eine solche Betrachtungsweise kann sachlich verantwortet werden, weil die politische Mächtigkeit religiöser bestimmter Kräfte wirklich ein wesentliches Kennzeichen der Epoche gewesen ist.

Zweitens war die notwendige Beschränkung zu berücksichtigen, die sich aus der Verkürzung der in das Studium einführenden Hauptvorlesungen von vier Stunden der akademischen Norm auf zwei ergab. Der scheinbar einfachste Weg wäre es gewesen, an der Form der allgemeinen Uebersichten festzuhalten und den Stoff durch die Kunst des Weglassens in den engeren Rahmen unterzubringen. Aber eine solche Methode würde mit den neueren Erfahrungen über eine fruchtbare Geschichtsunterweisung in Widerspruch stehen: Eine auf intensive Abstraktion beruhende Betrachtung kann sehr anregend für Kundige sein, bei denen sich das konkrete Detail zu den Loosetönen aus der Erinnerung einstellt, sie ist aber weniger geeignet bei einer ersten wissenschaftlichen Einführung; denn bei der Fremdartigkeit mittelalterlichen Voraussetzungen für den modernen Menschen bringen die Hörer von sich aus kaum Anschauungen mit, mit denen sie die angebotenen Begriffe erfüllen könnten. Dazu kommt noch, daß es im Mittelalter kein europäisches Staatensystem gibt und die mächtigen universalen Ideen und Institutionen in ständiger Auseinandersetzung mit der Mannigfaltigkeit des Partikularen ihr Leben haben. Der Plan hat deswegen die Zielsetzung einer vollständigen Uebersicht aufgegeben und die Methode des "fruchtbaren Beispiels" gewählt, wobei sich die Erwägungen des ersten Abschnitts das Auswahlprinzip begründeten.

Ueber den Sinn der einzelnen Vorschläge ist folgendes zu sagen: Kolleg 1-3 befassen sich mit Entstehung, Entfaltung und Zerfall der allgemeinen Ideen, die dem mittelalterlichen Leben seinen besonderen Gehalt gegeben und seine charakteristischen Einrichtungen geprägt haben. Dabei könnte die zweite Vorlesung vielleicht deutlicher mit dem Titel: Hauptperioden der Papst- und Kaisergeschichte bezeichnet werden, wenn keine polizeirechtlichen Bedenken dagegen sind.

Vorlesung 4 und 5 haben die Aufgabe, jene staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte der mittelalterlichen Geschichte darzustellen, die zwar unter starker Beeinflussung durch die Kirche sich ausbilden, aber doch letztlich aus anderer Wurzel kommen. Es soll verhindert werden, daß das Bild der Epoche in falscher

Spiritualisierung erscheint. Das französisch-englische Beispiel wurde gewählt, weil sich hier die mittelalterliche Möglichkeit der Formierung eines Flächenstaates in klassischer Weise entfaltet hat und das Material eine anschauliche Darstellung des Vorganges gestattet. Dabei spielen die aristokratischen Kräfte vom Königtum und Adel die Hauptrolle; das Kolleg über Städtewesen hat sich mit der im Laufe des Mittelalters neu entstehenden Schicht des Bürgertums zu befassen und dabei außer... noch Frankreich, besonders Oberitalien und den Raum zwischen Flandern und dem Baltikum zu berücksichtigen. Die Vorlesung über die Staatstheorie gibt Gelegenheit, an bestimmten Tatsachen und literarischen Erscheinungen die weltgeschichtliche Stellung des Mittelalters aufzuzeigen.

Die zugehörigen Seminare sind ihren Themen nach so gewählt, daß die vorgeschlagenen Beispiele die verschiedenen Arten von Geschichtsquellen bezeichnen, mit denen der mittelalterliche Historiker es zu tun hat, Chronik und autobiographisches Memoirenwerk, Kirchenvater und Humanist, Papstbrief und Staats-traktate und Urkunden im engeren Sinne des Wortes werden zu fast allen Themen heranzuziehen sein. Fragwürdig bleibt noch die Sprache, in der die Texte zu behandeln sind. An sich ist es möglich, daß der Übungsleiter eigene Übersetzungen in Schreibmaschinenvervielfältigung vorlegt. Auch eine gewisse selbständige Weiterarbeit der Hörer ist auf diese Weise möglich, da die Kulturpolitik der katholischen Kirche und frühere Form deutschen Patriotismus für eine reiche Übersetzungsliteratur auf unserem Gebiet gesorgt haben; es ist deutlich, daß auf diese Weise für die wirklichen Bedürfnisse der chäluzischen Studenten gesorgt werden kann. - Für solche Theologen aber, die etwa mit einer Arbeit für mittelalterliche Geschichte das geplante allgemeine wissenschaftliche Examen machen wollen, ist eine regelrechte Schulung an lateinischen Texten unumgänglich. Es wäre für diesen Zweck nötig, im Laufe des Trienniums nicht allzu selten proseminarische Kurse abzuhalten mit dem Hauptzweck, die Teilnehmer zur Lektüre lateinischer Texte zu führen. Die Möglichkeit hängt wesentlich davon ab, ob es die Lehranstalt für die jüdisch-theologische Ausbildung ihrer Hörer für wünschenswert hält, daß ein gewisser Teil von ihnen, sich die Fähigkeit erhält, lateinische Texte wirklich lesen zu können.

H.L.

zu ergänzen

Notizen sind

zu machen

1. 12. 1971 - 17.

1972

6

10. 1. 1971 und

2. 1. 1971

2. 1. 1971

Vorlesungskurs

Fach: Mittelalterliche Geschichte.

- 1) a) Religionsgeschichte der Spätantike im Zeitalter des Christentums.
b) Übungen zur Einführung in die lateinische Bibel und ihre Exegese.
c) Besprechungen über die Lebensgeschichte Augustins und das Problem seiner Bekehrung.
- 2) a) Das Ende der antiken Kultur und die Entstehung der mittelalterlichen Gesellschaft.
b) Historisches Proseminar: Geschichtsschreiber der Völkerwanderungszeit.
c) Besprechungen über Theorien zum Kulturverfall und Epochenwandel.
- 3) a) Hauptprobleme der Kaiser- und Papstgeschichte im Hochmittelalter.
b) Übungen über Briefe und Urkunden zur Geschichte des Papsttums.
c) Besprechungen über Fragen des Geschichtsunterrichts.
- 4) a) Scholastik und Mystik in der Kulturgeschichte des Hochmittelalters.
b) Übungen über früh-scholastische Texte (etwa Anselm v. Canterbury: "Cur deus homo?" oder Hugo v. St. Victor: "De arrha animae").
c) Besprechungen über Auffassung und Wertung des Mittelalters im 19. Jahrhundert.
- 5) a) Die Entwicklung der Feudal-Monarchie in England und Frankreich.
b) Übungen über die Stellung der Juden in der englischen Sozialgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts.
c) Besprechung über die Lage des mittelalterlichen Individualismus (im Anschluss an Selbstbiographien) *Angew.*
- 6) a) Die Bedeutung des Städtewesens in der Staats- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters.
b) Historisches Proseminar zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Mittelalters.
c) Besprechungen über Motive und Methoden der neueren Religionswissenschaft.

- 7) a) Das Zeitalter der Reform-Konzilien und des Frühhumanismus.
b) Übungen über Erasmus und Thomas Morus.
c) Repetitorium zur Geschichte des Mittelalters.
- 8) a) Geschichte der antiken und mittelalterlichen Staatstheorie.
b) Übungen über den lateinischen Aristotelismus in der Staatstheorie des Thomas von Aquino.
c) Besprechungen über die Entstehung der Staatstheorie bei den Griechen.
- 9) (Für den Fall des Dozenten-Austausches zwischen neuerer und mittelalterlicher Geschichte.)
a) Religionsgeschichte des Abendlandes von 1500 - 1800.
b) Bibel und Judentum in der Religionsbewegung des 16. Jahrhunderts.

Zur Erläuterung :

Die Übungen unter b) setzen alle lateinische Kenntnisse voraus.

Die Besprechungen unter c) sind für chalumaische Studenten und solche ordentlichen Hörer gedacht, die sich wohl für mittelalterliche Geschichte interessieren, aber nicht in ihr arbeiten. Texte werden in deutscher Übersetzung vorgelegt.-

Der Vorlesungsplan will das Gebiet genau bezeichnen, das für das Fach der mittelalterlichen Geschichte auszufüllen ist. Die Reihenfolge der Vorlesungen und die genaue Formulierung ihres Themas muss nach vorliegenden Erfahrungen und dem Lernbedürfnis abschattiert werden. Die Übungsthemen haben ihrer Natur nach Beispielcharakter. Die gebotene Auswahl will vor allen Dingen die in Frage kommenden Quellarten umschreiben, und die Art, in der ihre Behandlung im Seminar abzuwechseln hat, festlegen.

Die besondere Aufgabe der Proseminare besteht in der Einführung in die Technik des Arbeitens. Im übrigen wird die Leistungsfähigkeit der Hörer über die Stufe entscheiden, auf der die einzelnen Übungen zu halten sind.

=====



Willi Thierne

Entwurf eines Schemas für alte und mittelalterliche Geschichte.

1) Der antike Stadtstaat und seine geschichtliche Stellung.

Frage des Verhältnisses zur Moderne (Parallelität oder Gegensätzlichkeit) in politischen und wirtschaftlichen Formen, Eduard Meyer; Pöhlmann - Max Weber; Hasenbroek // Wilamowitz und Berve.

2) Das Römertum und sein Reich.

Eigentümlichkeit innerhalb der antiken Entwicklung, Stellung zum Griechentum; Gemeindestaat und Reichsstaat. L.M. Hartmann; Krophmayer; Täubler-Tyche; Heinze; Kornemann, Kapitel aus Mommsen und Ferrero. *Musik*

3) Die alexandrinische Gesellschaft.

zwischen dem Arbeitsteilung von Ägyptern und hellenisierten Bevölkerungsteil in Staat und Wirtschaft. Schubert; Papyrusbriefe und Darstellung; ~~Gräber~~, Beil: Juden und Griechen. *Gräber*

4) Kulturwandlung und Kulturzerfall.

Die Umwandlung der antiken Staatlichkeit und die neue Religionsbewegung aus dem Orient. Vogelstein: Kaiseridee - Romidee; Cumont; Jacob Burckhardt; Eduard Schwarz über Constantin. Otto Seeck Bd. 2, einige Kapitel Spengler Bd. 2.

5) Die nordische Welt und der südliche Einfluss.

Andreas Heusler: Germanentum; Axel Olrik: Nordisches Geistesleben; J. Haller: Kapitel über die Bekehrung der Angelsachsen; Bonus: Isländerbuch.

6) Staatenbildung und Politik im frühen Mittelalter.

Das Reich Karls des Grossen; und das Kaisertum des 10. Jahrhunderts; das politische Denken der Zeit und die Frage seiner Bewertung. V.d. Steinen: Karlsbriefe, * Haller: Kaisertum; Julius Ficker; ~~Caro~~; Wirtschafts-geschichte der Juden. *Caro*

7) Religiöse Reform und Kreuzzugsbewegung.

Nach Kämpfen, Kaiserin Margarete 1212/14
Prutz: Kulturgeschichte der Kreuzzüge, Erdmann: Kreuzzugsbewegung; Hampe: Hochmittelalter; Hampe: Weltgeschichte, *Antike* *Nach Scholastik* *Antike* *Seh d. Aufklärung* *kein*

8) Mittel- und Westeuropa um 1200.

Die Umformung des Staates; Barbarossa (und Heinrich der Löwe) und Heinrich II von England; Philipp Augustus und Kaiser Friedrich II; Hampe: Kaisergeschichte und Zug nach Osten; Petit-Dutaillis: Monarchie Féodale; Kantorowicz; Kampas: Friedrich der Zweite.

Nach Kämpfen
Keinzel der Staat des
abendländischen
Mittelalters



**End of Lehranstalt für die
Wissenschaft des Judentums
Collection**

